

Dr. Matthias Harder ist der Direktor der Helmuth Newton Stiftung und freischaffender Kurator. Er lebt in Berlin.

Dr. Matthias Harder is the head of the Helmuth Newton Stiftung and freelance curator. He lives in Berlin.

# Matthias Harder ZWISCHENZUSTÄNDE UND METAMORPHOSEN

Helena Petersen, Meisterschülerin in der Klasse von Leiko Ikemura an der UdK Berlin, erhält den „IBB-Preis für Fotografie 2011“. Alle drei völlig unterschiedlichen Bildserien ihrer Bewerbung zeugen von einer außergewöhnlich hohen Qualität. Es offenbaren sich darin ein sensibler Umgang mit gesellschaftsrelevanten Themen sowie eine souveräne Beherrschung des Mediums und seiner Anwendungsmöglichkeiten.

## FREE FIGHTERS

Mit „Free Fighters“ nahm Helena Petersen einen Grenzbereich zwischenmenschlicher Beziehungen in den Fokus: Sie fotografierte 2009 in der ostdeutschen Provinz muskulöse Männer im Brustporträt, und zwar mit nackten, häufig tätowierten Oberkörpern vor und nach einem archaisch anmutenden Kampf, der in einem Käfig stattfindet und bei dem es kaum einschränkende Regeln wie etwa beim Boxen gibt. Wir sehen nicht den Kampf selbst, sondern dessen Folgen im Physiognomischen. Manche dieser „harten Jungs“ sehen hinterher ganz schön mitgenommen aus, andere scheinen die Schläge und Hiebe besser wegzustecken. Die Schläge mit der bloßen Faust auf die Körper des Anderen werden von einem furchtbaren Geräusch begleitet, erinnert sich die Photographin. Die Unterlegenen ließen sich nicht gern nach dem Kampf photographieren, in einem Fall verzichtete Petersen freiwillig darauf, den Verlierer auf das zweite Porträt anzusprechen; deshalb existiert von ihm, abweichend von der ansonsten strengen Serialität der Diptychen, nur ein Einzelbildnis. Interessant bleibt, dass die Photographin es im Bild offenlässt, wer Gewinner und wer Verlierer war – dies entscheidet der Betrachter gewissermaßen imaginativ selbst. Innerhalb der Serie lassen sich die Männer und ihr Gesichtsausdruck, der etwa zwischen testosterongesteuerter Aggressivität und totaler Erschöpfung oder zwischen Vorfriede und Triumph hin und her schwankt, auch untereinander vergleichen. Vorher/Nachher-Situationen kennen wir aus der Kosmetikindustrie, aus der Werbung für Schönheitsoperationen oder von Andy Warhols Adaptionen solcher Visualisierungen. Im Kontext der „Free Fighter“-Szene wirken sie etwas befremdlich, doch diese Verschiebung macht die Porträt-

## VIRTUAL STATES AND METAMORPHOSES

Helena Petersen, master student in the class of Leiko Ikemura at the UdK Berlin, has been honoured with the „IBB-price for photography 2011“. All three completely different series of her work are defined by an exceptionally high standard. Within which are displayed a sensitive handling of topics relevant to our societies current ‚Zeitgeist‘ and a competent mastery of the medium and its applications.

## FREE FIGHTERS

With „Free Fighters“ Helena Petersen focused on a threshold of interpersonal relationships between humans: In 2009 she photographed muscular men throughout the East German province in a chest portrait, exposing their naked, often tattooed torsos before and after an apparently archaic battle, which takes place within a cage and has little restricting rules and regulations as for instance found within traditional boxing. We are not spectators of the fight itself but of its physiognomic aftermath. Some of these ‚tough guys‘, look quite battered, others seem to have put away the beating more successfully. The photographer remembers the canning of another’s body with the naked fist being accompanied by terrifying noise. The underdogs were not keen at being photographed after the fights, and in one case Petersen voluntarily declined asking the loser for his second portrait. Thus there remains a void, contrasting from the otherwise rigid series of the diptych. Further the photographer withholds the information, who was victorious and who lost – this is in some ways solely decided imaginatively by the observer. Throughout this series the observer is able to compare and contrast the men and their facial expressions, which for instance fluctuate between testosterone driven aggression and utter exhaustion or between excited anticipation and triumph, with each other. Before/After portrayals are well known out of the cosmetic industry, ad-

Diptychen so interessant. In einem improvisierten Photostudio, quasi innerhalb des Kampfgeschehens und vor neutral-weißem Hintergrund, werden die Protagonisten entkontextualisiert, ähnlich wie Stefan Moses es schon mit seinen Serienporträts deutscher Berufsgruppen in den 1960er Jahren realisiert hatte. Petersens Bildserie jenes urmännlichen, geradezu primitiven Rituals überrascht durch ihre Unmittelbarkeit und Schlichtheit.

#### GHOST TOWN

Mit ihrer im selben Jahr entstandenen Serie „Ghost Town“ lenkt sie unseren Blick ebenfalls ein passant auf das Prinzip der Veränderung, das sich hier jedoch nicht auf die Physiognomie des Menschen bezieht, sondern auf eine kleine Stadt respektive, eine ländliche Region. Alle Häuser scheinen verlassen, worauf auch der englische Titel verweist; doch die Photographin hält hier keine Filmkulisse fest oder die Folgen einer atomaren Verseuchung, sondern einen Ort nach der Zwangsumsiedlung seiner früheren Bewohner, um in dem Gebiet Braunkohleabbau zu ermöglichen. Petersen formuliert einen Zwischenzustand und einen Abschied, was das Zwielficht der Abendstunden atmosphärisch und symbolisch unterstützt. Die Metamorphose der kleinen Stadt in eine gigantische Braunkohlehalde wird zwar nicht unmittelbar visualisiert, aber mit dem Wissen um die (fehlende) Zukunft des Ortes wird diese zumindest vor unserem inneren Auge ausformuliert. Ein kleiner Ort am Niederrhein, der inzwischen selbst bei Google Earth gelöscht ist, wird von ihr im letzten Moment seiner Existenz dokumentiert. Davor waren es andere Dörfer und Orte, später werden es wiederum andere sein, die spurlos verschwinden. Warum Türen und Fenster vernagelt und zugemauert wurden, erschließt sich dem Betrachter nicht. Die spätere Zerstörung ist durch diese Zustandsschilderung ausgeblendet, ebenso der schmerzhaft Abschied der Menschen von ihren selbstgebauten Häusern, vom eigenen Hof, der möglicherweise bereits seit Generationen innerhalb der Familie bewirtschaftet wurde, oder von der Kirche, auf deren Entweihung und späteren Abriss selbst Nichtgläubige mit Unbehagen reagieren werden. Auch wenn Helena Petersen all das nicht zeigt, weckt sie mit ihren subtilen Bildern Assoziationen oder Emotionen in uns.

#### PYROGRAPHIE

Mit „Pyrographie“, der dritten 2011 begonnenen Sequenz, ist sie einem physikalisch-optischen Phänomen auf der Spur. Die Bildidee basiert technisch auf einer Art Photogramm, also einer Photographie ohne Kamera: Das lichtempfindliche Papier wird in einem abgedunkelten Schießstand zunächst direkt parallel neben die Mündung einer Pistole gehalten und dann durch die Stichflamme des Mündungsfeuers belichtet. Nicht jede Aufnahme, nicht jedes Belichtungsexperiment gelingt. Bei der Belichtung entstehen abstrakt-amorphe, meist langgezogene Formen, und durch das Fehlen jeglicher Abbildungskonventionen wird die Bildauswahl zu einem zweiten, dem Werkprozess gleichberechtigten künstlerischen Akt. Alle Bilder sind aufgrund der gewählten Produktionsweise

vertising for plastic surgery or from Andy Warhol adaptations of such visualisations. Within the contextualisation of the „Free Fighter“-Scene they appear somewhat alienating, but this disruption makes the portraits-diptychs so interesting. In a improvised photo studio, quasi within the battlefield and in front of a neutral white background, the protagonists are decontextualized, in a similar fashion as Stefan Moses's serial portraits of German professional guilds in the 1960s. Petersen's series of pictures of the archetypal masculine, downright primitive ritual surprises through its immediacy and sensitivity.

#### GHOST TOWN

With her series „Ghost Town“, also from 2009, Petersen also manages to direct our sight in passing upon the dictum of change, which here does not allude to the changing physiognomy of the human, but to a small town, respectively a rural region. All houses seem to have been deserted, which of course is also highlighted by the English title, but the photographer is not capturing a film set or the aftermath of a nuclear catastrophe, but a village after the compulsory relocation of its former inhabitants, in order to allow surface mining of lignite coal. Petersen emphasises a virtual state and a goodbye, which is supported symbolically and atmospherically by the twilight of the evening hours. The metamorphism of the small village into a gigantic open surface mine is not directly visualised, but with the knowledge of the villages lacking future, it is nevertheless spelled out in front of our inner eye. A small village on the lower Rhine basin, which by now has even been erased from Google earth, is documented in the last moments of its existence. Prior it was other villages and towns, and later it will be others that vanish without a trace. Why doors and windows were boarded up, cannot be unlocked by the observer. The following destruction is withheld by the conditional nature of the pictures, same as the painful farewell of people from their home-made houses, from their farms, which might have been possibly operated over several generations, or from the church, whose desecration and later demolition will affect even non believers with unease. Even if Helena Petersen does not show us all these things, she still via her subtle pictures manages to instil associations and emotions within the viewer.

#### PYROGRAPHIE

With „Pyrographie“, Petersen's series begun in 2011, she is investigating a physical-optical phenomenon. The photographic idea is based on a kind of photogram, thus photography using no camera: the light sensitive paper is initially held parallel next to the muzzle of a firearm in a darkened shooting range and then exposed through the following muzzle flash. Not every exposure yields imminent success. Through the exposure abstract-amorphous, primarily drawn out forms are called into being, and via any missing conventional portraiture the choice of imagery turns into a second artistic act, equal to the previous creative process. All pieces are unique copies due to the chosen methodology; and in addition each shot, even using the same weapon and ammunition, different, sometimes compact, sometimes delicate peripheral shapes and leaves behind haptic recognisable gunshot residue and tears. This fascinating project has not seen closure yet. Mo-

Unikate; zudem erzeugt jeder Schuss, selbst mit gleicher Waffe und Munition, unterschiedliche, mal kompakte, mal filigrane Außenformen – und hinterlässt haptisch erfahrbare Abris- und Schmauchspuren. Das faszinierende Projekt ist noch nicht abgeschlossen, momentan entwickelt sie es mit Farbphotopapier weiter.

Helena Petersen wird, wie wir hier sehen und wie sie selbst sagt, angezogen von Grenzbereichen des Mediums Photographie und Phänomenen, die sonst unbeachtet bleiben. Dabei entscheidet sie sich für das Prinzip der Serie, um zu fokussieren und aufzudecken. Sie erzählt – stets ohne Auftrag, vielmehr aus freiem Antrieb – Geschichten in Bildern. Und diese Narration ist sehr eigenständig; so liegt zwischen den beiden Porträts der Kämpfer das eigentliche Geschehen, ebenso jenseits ihrer atmosphärischen Dokumentation des der Zerstörung geweihten Dorfes. Formal und phototechnisch außergewöhnlich, beschreitet sie auch inhaltlich einen individuellen Weg: Das Dokumentarische, bis in die zeitgenössische Photographie eine wichtige Kategorie, wird von ihr subjektiv umgewertet.

mentarily Petersen is developing it further using colour photo paper.

Helena Petersen is, as avidly demonstrated here and as she herself proclaims, attracted and fascinated by the photographic range of limited conditions and phenomena, which otherwise remain hidden. In doing so she has decided upon the principal of the series, in order to focus and to lay bare. She tells stories in pictures, always without a mandate, driven solely by her own free impellent. Further this narration is very independent, and as such the actual events take place between the two portraits of the fighters, and equally beyond her atmospheric documentation of the village destined for destruction. Besides being formally and technically defined through excellence, she also in her content treats an untrodden path: She manages to subjectively compensate documentary, which up to coeval photography has stood as a important category.